

1914 : Ausgezeichnet! : der BSA an der Schweizerischen Landesausstellung Bern 1914

Autor(en): **Caviezel, Nott**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **95 (2008)**

Heft 9: **100 Jahre BSA Bund Schweizer Architekten = 100 ans FAS
Fédération des Architectes Suisses = 100 anni FAS Federazione
Architetti Svizzeri**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

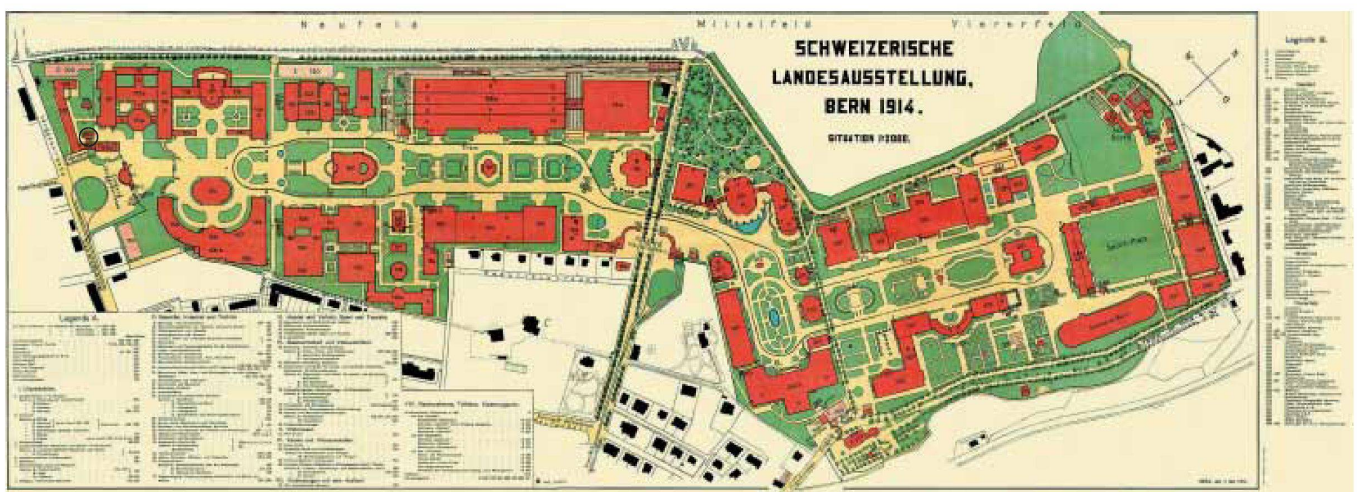
1914

BSA | FAS

Ausgezeichnet!

Der BSA an der Schweizerischen Landesausstellung Bern 1914

Nott Caviezel Nur wenige Jahre nach seiner Gründung machte der BSA 1914 mit einem eigenen Pavillon an der Landesausstellung in Bern seine Aufwartung. Während die Gesamtbilanz der Landesausstellung auch wegen des Kriegsausbruchs eher durchzogen war und auch architektonisch gesamthaft kein Höhenflug, verbuchte der BSA mit seinem Pavillon einen grossen Erfolg.*



Übersichtsplan der Landesausstellung in Bern 1914. Der BSA-Pavillon befindet sich ganz links beim Eingang Länggasse (eingekreist). – Bild aus: SLAB, Administrativer Bericht, Bern 1917

1908 Olten

Etwas pointiert gesagt: Das bewährte Strickmuster der historistischen Architektur war zur leeren Formel verkommen und hatte sich zu Tode variiert, der Jugendstil war am Verwelken, das Sagen hatten die stark vom funktionalen Denken geprägten Ingenieure, und die Architekten beklagten den Verlust ihrer eigentlichen Rolle als entscheidende Gestalter. Vor diesem Hintergrund gründeten am 27. Juni 1908 in Olten 25 jüngere Architekten den «Bund Schweizerischer Architekten» (BSA). Laut Statuten vereinigte der Bund Architekten, die «ihren Beruf als Künstler» ausübten. Die Mitglieder waren verpflichtet, ihre Schriftstücke und Zeichnungen mit dem Stempel «BSA» zu bezeichnen und dadurch auch öffentlich zu bekunden, dass sie sich den strengen Grundsätzen des Bundes verpflichtet fühlten.

Nicht ohne Zweckoptimismus stellte Redaktor und Vorstandsmitglied Casimir Hermann Baer 1909 in der BSA-Zeitschrift «Die Schweizerische Baukunst» fest, dass «mehr und mehr [...] die Baukunst auch in unserem Lande wieder die Leitung in Kunstfragen» übernehme.¹ Im Fokus des BSA stand die Baukunst mit Betonung auf «-kunst», wobei die architektonische Qualität oberstes Kriterium war und im Sinne einer ganzheitlichen Sicht auf die Architektur gleichermaßen das Künstlerische, das Technische und die perfekte Ausführung betraf. Diese Qualität sollten nicht nur die einzelnen Mitglieder anstreben, sondern auch der Bund als Berufs- und Standesorganisation gewährleisten. Der BSA wollte eine Art «Renaissance» oder wie es hiess «Neue Tradition» qualitätvoller Baukunst hin zu «einer harmonischen nationalen Kunst» einläuten, die sich international behaupten konnte, und benutzte alle möglichen Mittel und Kanäle, um diesen Anspruch auch bekannt zu machen.² In erster Linie geschah dies über Publikationen in den Fachzeitschriften, ab 1914 vor allem im eigenen Organ «Das Werk». Mit öffentlichen Auftritten und direkten politischen Interventionen trat der Verband nach aussen. Ein taugliches Mittel, mit dem der BSA auf sich und seine Ziele aufmerksam machte, waren Ausstellungen (vgl. den Beitrag von Sonja Hildebrand in diesem Heft). Landesweite Resonanz erhoffte sich der BSA von seiner Beteiligung an der Schweizerischen Landesausstellung 1914 in Bern (SLAB).



BSA-Pavillon von Otto Ingold. – Bild aus: Das Werk 1914, Heft 10

Grosse Ausstellung, kleiner Pavillon

Am 28. Oktober 1912 bewarb sich der BSA bei der Direktion der SLAB um eine Teilnahme. Wer die im Reglement aufgestellten Kriterien erfüllte, wurde zugelassen (u. a. mussten die Gegenstände «ausstellungswürdig» und «nachgewiesenermassen schweizerischen Ursprungs» sein). Als Ausstellungsgut meldete der BSA «Schaubilder, Pläne, Photos & Modelle» an und wünschte selbstbewusst – noch bevor er das Angebot seitens der SLAB kannte – sich «in einem separaten Raum, in dem keine anderen Aussteller ausstellen» zu präsentieren; beanspruchter Platz 112m². Die Absicht der Leitung der SLAB war aber, den BSA zusammen mit dem SIA und weiteren Ausstellern in der zentralen oktogonalen Halle der Gruppe 20 «Hochbau» unterzubringen und ihm lediglich 70m² Ausstellungsfläche zuzuteilen. Nach einigen Verhandlungen mit der Ausstellungsleitung wurde dem BSA schliesslich nicht nur ein separater Raum, sondern gar ein eigener Pavillon zugestanden, den er allerdings auf eigene Rechnung

¹ Die Schweizerische Baukunst. Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk, Januar 1909, S. 1f.

² Elemente zur Vor- und Frühgeschichte des BSA siehe: Jacques Gubler, Nationalisme et internationalisme dans l'architecture moderne de la Suisse, Lausanne, 2. Aufl., 1975, S. 54–58; Dieter Schnell, Bleiben wir sachlich! Deutschschweizer Architekturdiskurs 1919–1939 im Spiegel der Fachzeitschriften, Basel 2005, S. 203–206.



Der Briefkopf des Architekten Otto Ingold, 1913. – Bild: nc

³ Jakob Bühler, Hochbau an der Landesausstellung, in: Das Werk 1914, Heft 10, S. 1

⁴ Hans Bloesch, Umschau in der Landesausstellung, in: Das Werk, Wochenbulletin 1914, Nr. 26, S. 115.

⁵ ibid.

⁶ Fritz Cysi, Zu den Bauten der Landesausstellung, in: Das Werk, Wochenbulletin 1914, Nr. 24, S. 107.

erstellen musste. Der Pavillon kam auf ca. 20 000 Fr. zu stehen und wurde samt ausgestelltem Inhalt für eine Summe von 50 000 Fr. versichert. Erst knapp vier Monate vor der Eröffnung der SLAB erscheint erstmals auf einem Grundrissplan ein Hinweis auf einen Ausstellungsbau des BSA.

Das weitreichende Areal der SLAB am nördlichen Stadtrand Berns umfasste drei Abschnitte, von West nach Ost das «Neufeld», das «Mittelfeld» und das «Vierfeld». Im Neufeld, etwas versteckt, aber immerhin in der Nähe des Eingangs Länggasse, war der BSA-Pavillon zu stehen gekommen, der mit seinen bescheidenen Dimensionen in der ganzen Aufführung der SLAB nur eine Statistenrolle spielen konnte. Den Pavillon entwarf der damals 30-jährige BSA-Architekt Otto Ingold, der im Übrigen auch den monumentalen Eingang Länggasse und eine ganze Reihe weiterer grosser Ausstellungsbauten verantwortete, denen die Fachwelt Mustergültigkeit beimass. Als Ergänzung: An der SLAB beteiligten sich insgesamt 6237 permanente und 2559 temporäre Aussteller. Davon hatten sich 2262 Teilnehmer zu insgesamt 130 kollektiven Ausstellungen zusammengeschlossen, zu denen auch diejenige des BSA gehörte. In der Abteilung Hochbau waren schliesslich 84 Aussteller vertreten.

Fast eine Kapelle

Während von vielen anderen Ausstellungsgebäuden noch Pläne vorhanden sind, fehlen sie für den privaten BSA-Pavillon. Der Bau erhob sich über einem rechteckigen Grundriss mit einer halbrunden «Apsis» und seitlich niedrigeren Anbauten, typologisch in der Art einer Kapelle mit zwei Seitenschiffen. An seinem Äusseren hatte aber lediglich das zweiflügelige Portal aus getriebenem Metall (Georges Aubert, La Chaux-de-Fonds) etwas leicht Sakrales an sich, während die Gesamterscheinung des körperhaft betonten Pavillons mit einer umgeführten, befensterten Attika, Ziegeldächern und sparsamer Gliederung mehr einen modernen und bewusst künstlerisch gestalteten Zweckbau verkörpern sollte. Einen intimen und zugleich öffentlichen Charakter verlieh dem Pavillon der seitlich an eine maleische Freitreppe gesetzte bedachte Wandbrunnen aus Kunststein, für den der italienische aber in Bern tätige Bildhauer Etienne Perincioli eine Figur geschaffen hatte.

So wie die meisten Bauten der SLAB war auch der BSA-Pavillon ein Holzbau, dem man mit einer geschickten Verkleidung – hier Verputz – ein massives Aussehen verlieh. Der Pavillon wüsste «Zierlichkeit mit Charakter» zu vereinen, schrieb Jakob Bühler³; der «elegante Bau» sei «schon äusserlich einer der gefälligsten der ganzen Ausstellung», urteilte Hans Bloesch⁴.

Da der Hauptraum nicht verstellt war, schien der Pavillon grösser als er in Wirklichkeit war. Die Arbeiten von 30 BSA-Mitgliedern (von insgesamt 90) waren in den seitlich und in der «Apsis» disponierten Kojen ausgestellt. Die einzelnen Architekten zeigten nicht nur Dokumentationen zu realisierten Bauten, sondern auch Projekte und Wettbewerbseingaben (auch nicht prämierte, die man so nochmals öffentlich ins Gespräch bringen konnte). Gemäss Schilderungen soll im Innern farblich ein dunkles Grün vorherrschend gewesen sein. Unterschiedlich helle Wandbespannungen und eine Sitzgruppe sorgten für ein gepflegtes Interieur, ein Linoelumbelag der jüngsten Generation («Adler Marke») war nicht nur pflegeleicht, sondern stand als neues Material auch für Fortschrittlichkeit.

Das Gemeinsame im Vordergrund

Die SLAB stand noch ganz in der Tradition der grossen Gewerbe- und Industrieausstellungen, die als eigentliche Leistungsschauen einerseits die einheimische Arbeit und Produktion förderten und andererseits im Ausland auf die Leistung der Exportindustrie aufmerksam machen wollten. Als Ausstellung von überwiegend wirtschaftlichem Charakter bot die SLAB für ideelle Ziele eigentlich wenig Raum. Dies hinderte den BSA nicht, neben der Würdigung individueller Leistungen der einzelnen Aussteller in erster Linie «das alle Mitglieder der Vereinigung Bindende, allen Gemeinsame» zum Ausdruck zu bringen. «Es wird jedem, auch dem flüchtigsten Besucher, auf den ersten Blick klar, dass hier ein mächtiger Gesamtwille, eine künstlerisch bedeutsame Formel ihren Ausdruck gefunden hat», formulierte Redaktor Bloesch programmatisch. Der Pavillon wurde als «vorzügliche und wirklich vornehme Empfehlung für alle Mitglieder des Bundes» gesehen und «unbedenklich zu den wertvollsten der ganzen Ausstellung» gezählt.⁵

Die Architektur der gesamten SLAB war heterogen und reichte von nüchternen Ausstellungshallen über die in den Augen der Deutschschweizer missratenen historisierenden Bauten des welschen Büros Polak & Piollenc im Mittelfeld bis zu den «modernen» Bauten im Neufeld, zu denen auch der BSA-Pavillon zählte, welche die Welschen als unschweizerisch («style de Munich») kritisierten. Daneben gab es «ein paar Geschmacklosigkeiten», und die Kunsthalle, eine Eisenkonstruktion, betitelte Fritz Gysi gar als «Scheusab».⁶ Das «Dörfli» von Karl Indermühle erntete allseits nur Lob.

Ein wichtiges Ereignis war sodann die Prämierung der Aussteller durch Preisgerichte, denn eine Ausstellungs-Medaille war werbewirksam, verkaufsfördernd und deshalb sehr begehrt. Die Preisgerichte hatten deshalb auch mit einer Vielzahl von Rekursen unzufriedener Aussteller zu kämpfen. Sehr zufrieden durfte hingegen der BSA sein, denn ihm verlieh die SLAB den «Grossen Ausstellungspreis» der Gruppe Hochbau! Nach Ablauf der Rekursfrist wurden insgesamt 7 Grosse Ausstellungspreise, 35 goldene, 58 silberne und 47 bronzene Medaillen verliehen. ■

* Die detaillierten Nachweise aller benützten Quellen hier aufzuführen, würde den gegebenen Rahmen sprengen. Konsultiert wurden der sehr umfangreiche und gut erschlossene Aktenbestand der Direktion der SLAB im Staatsarchiv Bern (StAB) sowie das entsprechende Dossier des BSA-Archivs im Archiv gta der ETHZ. Einen konzisen Überblick zur SLAB sowie zu den Archivbeständen im StAB gibt Peter Martig, Die Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914, in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 46 (1984), S.163–179. Von den offiziellen Drucksachen zur SLAB sei als Einstieg der gedruckte «Administrative Bericht» empfohlen (erstattet im Namen und Auftrag des Zentralkomitees von E. Locher und H. Horber, 400 Seiten). Des Weiteren seien erwähnt: Hermann Büchler, Drei schweizerische Landesausstellungen Zürich 1883, Genf 1896, Bern 1914, Diss., Zürich 1970 sowie Benjamin Hensel, Die Ausstellungsarchitektur der Schweizerischen Landesausstellungen von Bern 1914 und Zürich 1939, Diss., Zürich 1983. Im Übrigen wurden verschiedene Jahrgänge der Zeitschriften «Schweizerische Bauzeitung», «Die schweizerische Baukunst», «Das Werk» sowie dessen Wochenbulletin konsultiert. Texte zur SLAB finden sich vor allem im Jahrgang 1914.

résumé En 1914, quelques années après sa fondation, la FAS se présenta avec un propre pavillon à l'Exposition nationale de Berne. L'exposition eut, dans son ensemble, un bilan mitigé, notamment en raison du déclenchement de la guerre et ne fut pas, sur le plan architectural, exceptionnelle dans son ensemble. La FAS a toutefois enregistré un grand succès avec son pavillon. ■

summary Only a few years after it was founded, the Federation of Swiss Architects (FSA) made an appearance at the National Exhibition in Bern in 1914 with its own pavilion. While, due in part to the outbreak of war the success of the exhibition was somewhat limited, and as the exhibition as a whole was not an architectural highpoint, the FSA recorded a great success with its pavilion. ■



Links: Brunnen mit Figur von Etienne Perincioli.
Unten: Portal von Georges Aubert.
Ganz unten: Innenraum.
Alle Bilder aus: Das Werk 1914, Heft 10

